

BIJAN GHEIBY

ZARATHUSTRAS FEUER

Eine Kulturgeschichte des
Zoroastrismus



Philipp von Zabern



Bijan Gheiby

ZARATHUSTRAS FEUER

Eine Kulturgeschichte des Zoroastrismus



Impressum

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Verlag Philipp von Zabern ist ein Imprint der WBG.

© 2014 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Lektorat: Grit Heßland, Rittersdorf

Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau

Einbandabbildung: Zarathustra Bildnis in Kermanschah, spätes 19. Jh. © John Curtis

Einbandgestaltung: Katja Holst, Frankfurt am Main

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-8053-4770-9

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-534-73865-6

eBook (epub): 978-3-534-73866-3

Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Autor](#)

[Impressum](#)

INHALT

Vorwort

Hinweise zur Aussprache

Zeittafel

Karte

Einleitung

Geschichte der alten Forschung

Kritik der modernen Forschung

Kapitel 1

Vor- und Frühgeschichte

Die arische Periode

Die Amarna-Briefe und Boghazköi-Tontafeln

Die Enträtselung Hüsings und die Ansichten Brunnhofers

Einwanderung

Die Verhältnisse im Osten

Achämeniden und Kayaniden

Zwei Fragen

Zarathustras Zeit und Heimat

Kapitel 2

Das Leben Zarathustras

Das Land des Feuers und die Stadt des Wassers

Zarathustras Lachen

„Als Zarathustra dreißig Jahre alt war“

Glückliche Jahre
Ausbreitung der Religion
 In Turan
 In Sistan
Das Heilige Rittertum
Frauen in Zarathustras Urgemeinde
Der Tod Zarathustras

Kapitel 3 Das Persische Weltreich

Kyros der Große
Der Magieraufstand
Darius triumphiert
Der königliche Nachfolger Zarathustras
Die religiöse Toleranz
Abschaffung der blutigen Opfer
Befreiung der Juden
Abhängigkeit des Judentums vom Zoroastrismus
Xerxes und die Perserkriege
Zarathustras Lehre in Griechenland
Einführung des Polytheismus
Entartung und Erstarrung

Kapitel 4 Die Lehre Zarathustras und die Mazdaistische Weltanschauung

Der Gott
Der weise Herr
Die dualistische Lehre Zarathustras
 Begriffsdefinition
 Die beiden Geister und der Ursprung des Bösen
Warum ist Zarathustras Dualismus so besonders?

Die Einführung der Dynamik in der Geschichte Philosophische Schwierigkeiten

Die Welt

Die geistige und die materielle Welt

Himmlische Wesen

Die Unsterblichen Heiligen

Die Verehrungswürdigen

Die Seelenlehre

Die Urbilder

Daēnā

Kosmische Kräfte

Ascha (Arta)

Hvarenah

Yima und sein goldenes Zeitalter

Das „Paradies“

Der Mensch

Freiheit des Willens

„Vermischung und Befreiung“

Gottes Gaben an den Menschen

Weisheit

Tätigkeit

Freude

Pflichten der Menschen auf Erden

Schutz der Geschöpfe

Tierschutz

Pflege der Familie

Grundzüge der Religion

Das Motto des Zoroastrismus

Das Glaubensbekenntnis

Religionswissenschaftliche Darstellung

Universale Botschaft und nationales Eigentum

Kapitel 5

Ohrmazd und Ahriman

Die Schöpfungsgeschichte

Chronologie der Schöpfung: Ein Überblick

Unsere vermischte Welt

 Dämonen und Menschen

 Die Hölle

 Zahak

Die apokalyptische Zeit

 Verborgene Regionen

 Schah Bahram Varjavand

 Saoschyant

Auferstehungslehre und die Endzeitvorstellung

Kapitel 6

Die sassanidische Renaissance

Zoroastrismus als Staatsreligion

Kodifizierung des Avesta

Der zoroastrische Katechismus

Das Verhalten der Staatsreligion gegenüber den anderen
Glaubensrichtungen

Das zoroastrische Rittertum (die zweite Periode)

 Der König und der Knappe

Das Zoroastrische im Christentum

 Die Schriftrollen vom Toten Meer

 Die Heiligen Drei Könige

Sekten und andere Religionen

 Manichäismus

Die letzte Expansion

Kapitel 7

Die literarische Tradition

Altpersische Literatur

Die Inschriften

Basilikai Diphtherai/Chronica und Historien -

Xwadainamag/Schahname

Das Avesta

Die Gathas: Zarathustra als Dichter und Dramatiker

Vendidad: Das Magier-Buch der Gesetze und Kasuistik

Mittelpersische Literatur

Die „Pahlavi-Texte“

Bibliotheken

Neupersische Literatur

Gebundene Form

Kapitel 8

Kultische Handlungen

Das Beten

Das Tischgebet

Die Feuer- und Wasser-Verehrung

Die Weihe der Tafel

Ein Brettspiel

Die heilige Schnur

Die Inzestheirat

Weißer Magie

Ritueller Reinigung

Die Türme des Schweigens

Zeitrechnung und Kalender

Kapitel 9

Der Niedergang des Zoroastrismus

Die mohammedanische Eroberung

Zarathustras Zypresse

Bezeichnungen

Erinnerung an die alte Lehre

Das Motto des Zoroastrismus

Freiheit des Willens

Konfrontation mit dem Monotheismus

Die „Illuminaten“

War Daqiqi Zoroastrier?

Auswanderung nach Indien

Interkultureller Austausch

Versinken und Verschwinden

Rettung: Die Parsen, die Briten und Manekji

Napier Malcolms Bericht

Neue Verluste

Rehabilitation

Nach der islamischen Revolution

Reformatorsche Versuche

Zurück zu den Gathas

Horns Antwort

Bartholomae's Meinung

Abschied vom Dualismus

Grundprinzipien in moderner Formulierung

Die Frage der Bekehrung

Zoroastrismus und die Intellektuellen Irans

Statistiken

Kapitel 10

Der Neo-Zoroastrismus

Anhang

Zur Ikonographie

Anmerkungen

Quellen und Literatur

Abbildungsnachweis

Register

VORWORT

„Insofern ist die zarathustrische Konzeption eine der großartigsten, die dem menschlichen Gehirn jemals entsprungen ist. Sie ist der metaphysische Grundzug, wie sie erst in viel späteren Epochen wieder erreicht werden konnte.“

(O. G. von Wesendonk)¹

„In der Geschichte des Geistes und der Seele ist die Lehre des Zarathustra ein Wunder sondergleichen.“

(P. Eberhardt)²

Obwohl die vorliegende Arbeit eine kulturhistorische Untersuchung ist, habe ich andere Aspekte der Religion Zarathustras nicht völlig außer Acht gelassen. Ich hoffe nur, dass der Leser damit nicht überfordert wird. Die Auseinandersetzung mit dem Hauptthema, mit der mazdaistischen Lehre, verlangt schon einige Aufmerksamkeit. Das ist aber nicht alles.

Die unterschiedliche Aussprache der zahlreichen Begriffe und Eigennamen könnten dem nicht eingeweihten Leser schwerfallen und ihn verwirren. Wir haben es nämlich mit drei - alt, mittel und neu - Perioden der iranischen Sprache zu tun, hinzu kommt noch die griechisch-römische Aussprache der Eigennamen. Diese alle zu vereinheitlichen und auf eine Weise zu registrieren, dass sowohl der Philologe als auch der Laie zufrieden ist, stand nicht in meiner Macht. So sollte man das zunächst gar nicht beachten, sondern einfach weiterlesen. Als Hilfsmittel gibt es aber Hinweise für die Aussprache.

Das Vorwort eines Buches sollte eigentlich zum Lesen anregen und nicht abschrecken. Ich denke, die beiden vorangestellten Zitate sind aussagekräftig genug, für die

Lehre Zarathustras Interesse zu wecken und Leser zu gewinnen.

Bei der Sekundärliteratur habe ich mich fast immer auf die deutsche Forschung bezogen, und zwar aus zwei einfachen Gründen: Zum einen kenne ich diese seit Jahren intensiver Beschäftigung mit der deutschen Iran-Forschung sehr gut, und zum anderen haben sich die Deutschen am gründlichsten mit der Lehre Zarathustras auseinandergesetzt.

Bijan Gheiby
Bielefeld, Herbst 2013

HINWEISE ZUR AUSSPRACHE

āēīōū	der Strich macht den Vokal lang
å	beim Aussprechen wird der Mund rund gemacht!
ø	klings wie e, aber viel weniger
dh (= δ)	th im Englischen that
gh (= γ)	r in richtig (aber nicht wie im süddeutschen Raum)
kh	ch in Kachel
sh	sh im Englischen shoe
th (= υ)	im Englischen thought
zh (= ž)	j im Französischen jardin
č	tsch in Kutsche
ǰj	j im Englischen jam
q	gh (s.o.)
š	sch in Schnee
ŋ	ng in Mangel
ɸ	zwischen t und d
v	v im Englischen valley
x	kh (s.o.)
z	s in singen

ZEITTADEL

v. Chr.

- 900 (ca.) Einwanderung der Iranier in das nach ihnen benannte Hochland
599 (?) Geburt Zarathustras
550 Kyros gründet das Persische Reich
539 Eroberung Babylons
522 (?) Tod Zarathustras
522 Magieraufstand
Darius' Herrschaft beginnt.
330 Alexander erobert Persien.

n. Chr.

- 224 Ardaschir gründet die Sassaniden-Dynastie.
632 Inthronisation des letzten zoroastrischen Königs, Yazdgerd III.
642 Endgültiger Sieg der moslemischen Araber und Ende der zoroastrischen Herrschaft
1258 Untergang des Kalifats
1700 Das Buch „Historia religionis veterum Persarum“ von Thomas Hyde erscheint in Oxford (2. Ausgabe 1760).
1758 Anquetil du Perron trifft sich mit den Parsen von Surat und bleibt dort für die nächsten drei Jahre. Er war von 1755 bis 1761 in Indien.
1771 „Zend-Avesta, Ouvrege de Zoroastre“ von Anquetil erscheint in Paris.
Herder zieht nach Bückeberg.
1776 Die deutsche Übersetzung von „Zend-Avesta“ erscheint in Riga (der letzte Band im Jahre 1789).
1854 Die Parsen schicken ihren Sonderbeauftragten Manekji

nach Persien, um ihren Glaubensbrüdern zu helfen.

- 1882 Abschaffung der Kopfsteuer der Zoroastrier Persiens durch den königlichen Erlass
- 1924 Machtergreifung Reza Schahs; Rehabilitierung der Zoroastrier
- 1979 Neuislamisierung Persiens



Das Persische Weltreich erstreckte sich von Ägypten bis zum Indus.

EINLEITUNG

Geschichte der alten Forschung

Die Geschichte der Religion Zarathustras ist mit der Geschichte der europäischen Forschung eng verbunden. Der Name Zarathustra war den Europäern in der Form Zoroaster aus griechischen Quellen schon immer bekannt. Diese waren bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts die einzigen Quellen über Zarathustra und seine Lehre, z.B. in „De regio Persarum principatu“ des französischen Juristen und Staatsmanns Barnabé Brisson († 1591). Erst dem Engländer Thomas Hyde, der an der Universität Oxford orientalische Sprachen lehrte, gelang es, für sein Buch „Historia religionis veterum Persarum“ (Oxford 1700, 2. Aufl. 1760) späte zoroastrische Quellen sowie neupersische und arabische Berichte über Zarathustra und seine Lehre zu benutzen. Aufgrund der Berichte der Orient-Reisenden wusste man außerdem von der Existenz einer zoroastrischen Minderheit in Persien und Indien. Um ihre Urtexte zu erwerben und zu studieren, musste man noch geduldig warten: Die Wissenschaft der Philologie war noch nicht geboren.

Hydes Werk war im größten Teil des 18. Jahrhunderts die Hauptquelle über den Zoroastrismus. Dann erschien 1771 in Paris ein Buch, das den Beginn des zoroastrischen Studiums in Europa ankündigte. Es war das „Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre“, die Heilige Schrift der Zoroastrier in der Übersetzung von Anquetil du Perron.

Im selben Jahr ging Johann Gottfried Herder nach Bückeburg. Dort blieb er bis 1776 als Hofprediger und Konsistorialrat für die Schaumburg-Lippische Landeskirche. In einem Brief, datiert Ende Mai 1772, schreibt Herder an den mit ihm befreundeten Friedrich Hartknoch, der in Riga (und Leipzig) eine Verlagsbuchhandlung besaß: „Könnten Sie mir aus Leipzig einen Hyde de Religione Persarum und die Oeuvres de Zoroastre verschaffen, die d’Anquetil neulich herausgegeben“.¹

Herder war der Vorkämpfer der zoroastrischen Forschung im 18. Jahrhundert. Aufgrund seiner Anregung wurde das Zend-Avesta durch Johann Friedrich Kleuker ins Deutsche übersetzt und von Hartknoch zwischen 1776 und 1789 in Riga in drei Bänden veröffentlicht.

Ein entscheidendes Jahr in der Sprachforschung war 1833, in dem die „Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litthauischen, Gothischen und Deutschen“ von Franz Bopp in Berlin erschien. Mit diesem Buch wurde es der Gelehrtenwelt möglich, indoeuropäische Urtexte, darunter Avesta- oder Zend-Texte, grammatikalisch zu bearbeiten und sie zu übersetzen.

Es dauerte nicht lange, bis Martin Haug und Friedrich Spiegel die philologisch-wissenschaftliche Grundlage für das Studium des Zoroastrismus geschaffen hatten. Mit der Veröffentlichung der Avesta-Ausgabe von Karl F. Geldner (Stuttgart 1889–1896) und dem darauf basierenden Wörterbuch von Christian Bartholomae (Straßburg 1904) wurde diese Grundlage erneuert und gefestigt.²

Kritik der modernen Forschung

Die Zarathustra-Forschung entwickelte sich im Europa des 20. Jahrhunderts auf eine seltsame Weise weiter. Während

Ernst Herzfeld, Walther Hinz u.a. sich für die Historizität Zarathustras einsetzten, hielten Henrik S. Nyberg und Mary Boyce ihn für einen primitiven, prähistorischen Mann, der mindestens 1500 Jahre v. Chr. irgendwo in Zentralasien gelebt habe.

Dass diese Meinung mit den archäologischen Funden aus Amarna und Boghazköi nicht im Einklang stand, interessierte sie nicht. Besonders auffällig ist ihre Bemühung, den prähistorischen Zustand der Iranier dadurch zu bekräftigen, dass sie diese unbedingt ohne Schreibkunst darstellen wollen. Und diese angebliche Schriftlosigkeit der Iranier habe bis zur Islamisierung ihres Landes gedauert; nur die Manichäer hätten diese Kunst beherrscht.

„Niemand, der mit unbeirrtem Blick die zoroastrische Urgeschichte ins Auge faßt, kann einen Augenblick auf den Gedanken verfallen, diese Phantasien für geschichtliche Wirklichkeit zu nehmen. Niemand kann, von allem andern zu schweigen, dem Iran der Achämenidenzeit ein so entwickeltes Buchwesen zutrauen, daß es einen Riesenkodex oder eine ganze Awestabibliothek hätte herstellen können ... Nein, das vor Alexander in Iran vorhandene Awesta ist eine reine Fiktion ...

Das sasanidische Awesta mit seinen 21 Nask hat also als geschriebenes Buch nie mehr als ein Schattendasein geführt. Es ist übrigens sehr wohl möglich, daß ein Teil dieser Nask nie in irgendeiner Form aufgeschrieben war, sondern nur mündlich fortlebte. Es ist wenig wahrscheinlich, daß der Urheber der Beschreibung des sasanidischen Awesta im 8. und 9. Buch des Dēnkard einen geschriebenen Kodex vor sich hatte; zu vermuten ist, daß er nach mündlicher Überlieferung zitiert. ... Die lebhaftere Schreibtätigkeit in zoroastrischen Kreisen gehört ohne Zweifel der Periode nach dem Sturz des Sasanidenreiches an ...“ (H.S. Nyberg, Die Religionen des alten Iran. Leipzig 1938, S. 425, 428.)

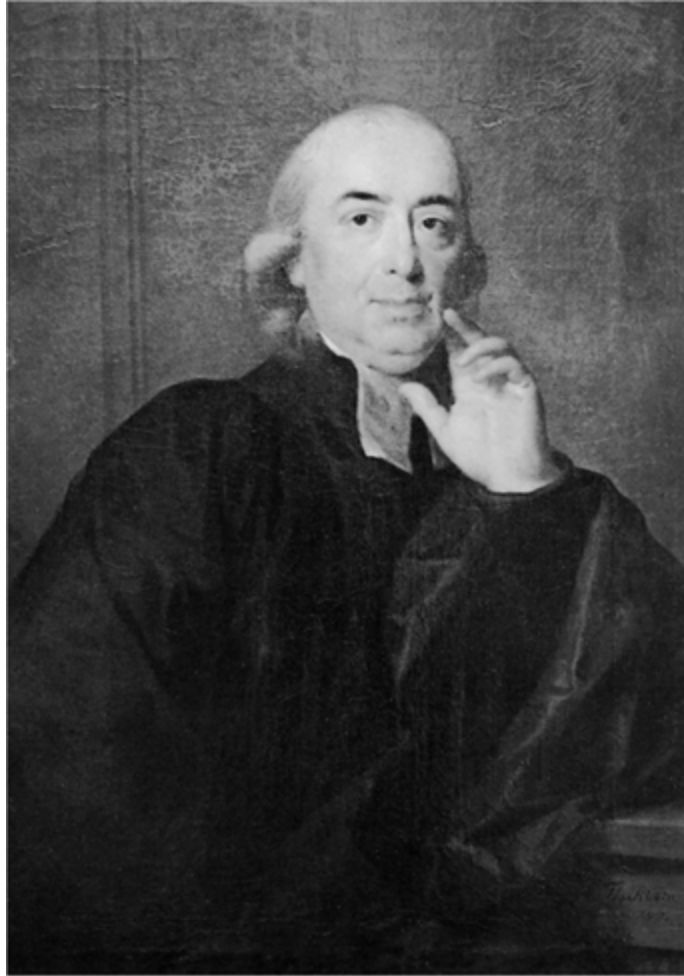


Abb. 1 Johann Gottfried Herder (1744–1803) war ein großer Vorkämpfer der Zarathustra-Forschung im 18. Jahrhundert. Durch seine Bemühungen bekamen Bückeburg und Riga neben Oxford und Paris einen Ehrenplatz in der Forschung über das Zend-Avesta. Herder war außerdem der Erste in einer Reihe von Kulturphilosophen, die sich mit der Lehre Zarathustras auseinandergesetzt haben; der Letzte von ihnen war Albert Schweitzer.

Diese arroganten Behauptungen und ihr Aufzwingen auf den Leser entsprechen der wissenschaftlichen Norm, die man sonst kennt, überhaupt nicht.³ Genauso wie Nyberg ist auch Boyce davon überzeugt, dass Zarathustra zur „Steinzeit“ gehörte - er habe irgendwann zwischen 1700 und 1500 v. Chr. gelebt - und dass seine Lehre und die gesamte zoroastrische Literatur durch mündliche Überlieferung („oral transmission“) bis in die islamische Zeit weitervermittelt worden seien. Von ihrer Meinung,

dass die alten Perser nicht schreiben konnten und keine Bücher besaßen, war Boyce ihr ganzes Leben lang überzeugt, und sie nutzte jede Gelegenheit, diese zu betonen.

„They had no knowledge of writing.“ (In: A Zoroastrian Tapestry, 2002, S. 19.)

„Their learning was acquired and transmitted orally.“ (A History of Zoroastrianism I. Leiden 1975, S. 7.)

„Because for them the alien art of writing had little properly to do with holy matters.“ (ebenda II, 1982, S. 123.)

„His teachings were handed down orally in his community from generation to generation, and were at last committed to writing under the Sasanians, ruler of the third Iranian empire.“ (Zoroastrians. London 1979, S. 17.)

„They had no knowledge of writing.“ (ebenda, S. 18.)

„The Avesta continued in oral transmission.“ (ebenda, S. 50.)

„The reasons why the Avesta was not written down at this time are complex; but one was that, though the Medes and the Persians met several systems of writing in Western Iran, they plainly regarded the alien art with suspicion (in the Persian epic its discovery is attributed to the devil).“ (ebenda, S. 50.)

„Middle Persian renderings are thus often merely the final forms, fossilized in writing, of works with an immensely long oral history.“ (ebenda, S. 126.)

„Zoroastrianism has a long oral tradition ... For many centuries his [Zarathustra's] followers refused to use this alien art for sacred purposes.“ („Zoroastrianism.“ In: J. R. Hinnells (ed.), The New Penguin Handbook of Living Religions. 2nd Edition, London 1997, S. 236.)

„Only during the latter part of this period, the Sasanian epoch (c. 224–652 A.C.), did Persian literature begin to evolve from oral (uzwānīg) to a written (nibēsišnīg) form.“ („Middle Persian Literature“. In: Handbuch der Orientalistik. 1. Abteilung, 4. Band, 2. Abschnitt, Leiden/Köln 1968, S. 31.)

„Secular works of entertainment, whether in verse or prose, appear to have continued in oral transmission until the Arab conquest ... Only those one or two have survived which were rendered into Arabic, or remoulded in the newly-created forms of later Persian literature.“ (ebenda, S. 31.)

„Zoroastrian literature, having existed for centuries as a purely oral phenomenon ...“ (ebenda, S. 31.)

Diese vom Grunde aus falschen und irreführenden Behauptungen haben die Schüler und Anhänger von Nyberg und Boyce übernommen und sie genauso, auch mit derselben Überheblichkeit, weitergeleitet.

„The Avesta is, however, primarily ritual and orally transmitted ...“ (S. Hartman, Parsism. Leiden 1980, S. 7.)

„This literature [d.h. die mittelpersische] has not been recorded until the ninth century, that is, after the Islamic conquest of Iran.“ (ebenda, S. 9.)

„No written Avesta existed in India before 1110.“ (ebenda, S. 10.)

„Oral Transmission plays an important role in the history of the sacred and religious texts of Zoroastrianism.“ (P. G. Kreyenbroek, *Zoroastrian Ritual in Context*. Ed. by M. Stausberg. Leiden 2004, S. 317.)

„It is widely acknowledged that the Zoroastrian religious tradition did not make extensive use of writing for a very long time.“ (P. G. Kreyenbroek in: *Second International Congress, 5th to 8th January 1995*, Cama Oriental Institute, Bombay, S. 221.)

„The oral background of Zoroastrianism is always acknowledged in treatment of that tradition.“ (A. de Jong, *Tradition of the Magie. Zoroastrianism in Greek and Latin Literature*, Leiden 1997, S. 69.)

„The Avesta and the Pahlavi books are regarded as oral compositions.“ (ebenda, S. 71.)

„The technique of ring composition belongs to the culture of oral poetry in which the entire Avesta is deeply rooted.“ (A. Hintze in: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies*. Cambridge 2000, S. 39.)

„Zweifellos wurde das A[vesta] mündlich überliefert./Die i[ranische] L[iteratur] wurde überwiegend mündlich überliefert, diese Überlieferung brach durch die Islamisierung.“ (W. Sundermann in: *Lexikon früher Kulturen I*. Leipzig 1984, S. 101/407.)

„A written text of the Avesta did not yet exist in Achaemenid times.“ (P. O. Skjaervo in: *Irano-Judaica IV*. Jerusalem 1999, S. 1.)

„We have to rid ourselves of the modern notion that literature is something that is *written and read*.“ (P. O. Skjaervo in: *Die Sprache* 36, Wien 1994, S. 206.)

„Schriftliche Überlieferung hat im Iran bis zum Einzug des Islam lediglich eine bescheidene Rolle gespielt.“ (J. T. P. de Bruijn in: *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft*, hrsg. v. K. v. See, Bd. 5, Wiesbaden 1990, S. 466.)

„Berichte, daß alte Exemplare des Avesta im achämenidischen Palast von Persepolis aufbewahrt wurden, sind wohl unwahr, weil das zu dieser Zeit bestehende Textmaterial nur in mündlicher Form existierte.“ (Das Oxford-Lexikon der Weltreligionen, hrsg. v. J. Bowker. Düsseldorf 1999, S. 103.)

„The Zoroastrian religion was transmitted orally until well into the Sasanian period, which makes it seem unlikely a *priori* that earlier Zoroastrianism was similar to religions such as Christianity and Islam, which relied on a learned written tradition almost from their inception. Early Zoroastrians in fact were probably dependent on personal guidance of their priests, and on local tradition, in much the same way as the modern Yezidi and Ahl-e Haqq laity.“ (P. G. Kreyenbroek in: *A Zoroastrian Tapestry*. 2002, S. 275.)

Diese Behauptungen sind teilweise wirklich grotesk, vor allem die zuletzt erwähnte. Das ist schon längst nicht mehr Wissenschaft mit dem edlen Ziel der Aufklärung. Es ist eine

Irr-Wissenschaft mit dem üblen Ziel, kulturelle Verhältnisse des Altertums zu verdunkeln und zu verdrehen, um gewisse Absichten zu bedienen. Mittlerweile ist die Behauptung, die altiranisch-zoroastrische Kultur sei ohne Schreibkunst gewesen, eine Voraussetzung und ein Pass dafür geworden, in akademische Kreise aufgenommen zu werden.

Es ist „zweifellos“ so ..., man „muss“ so denken ..., es ist „allgemein bekannt“ ... So ist die moderne wissenschaftliche Sprache der Zarathustra-Forschung. Und es verwundert, dass auch ein Gelehrter vom Range eines Walther Hinz' so leicht zur Beute dieser „Oralität“ werden konnte. Er ist darin aber nicht so konsequent wie die anderen.

„Zur Zeit des Kambyses, um 525, hatten die Perser ja noch keine eigene Schrift.“ (Hinz 1976, S. 124.)

„Er [Darius] ließ in den Archiven nachforschen. In der medischen Hauptstadt Hagmatâna fand sich tatsächlich eine Aktennotiz über die von Kyrus verfügte Genehmigung zum Tempelbau. (ebenda, S. 171.)

„So schrieb Xerxes in einer seiner Inschriften ...“ (Hinz 1979, S. 7.)

„... - lesen konnte er die Inschrift ja nicht.“ (ebenda, S. 11.)

„Als er Athen erobert hatte, entführte er nicht nur die herrlichen Standbilder der Akropolis in seine Heimat, sondern auch die Bücherschätze des Peisistratos, des Begründers der ersten öffentlichen Bibliothek in Athen.“ (ebenda, S. 134.)

„Da die persische Generäle nicht lesen konnten, dürften die Pläne aus bloßen Zeichnungen mit sinnbildlichen Darstellungen bestanden haben, aus denen man die Verteilung der Truppenteile auch ohne schriftliche Erläuterungen ersehen konnte.“ (ebenda, S. 144.)

„Tatsächlich hat dann Hofmarschall Farnaka den zuständigen Hofherdenmeister schriftlich angewiesen.“ (ebenda, S. 179.)

„Die Bezeichnung ‚Buch‘ trifft allerdings erst für die Zeit des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts zu. Viele Jahrhunderte hindurch, zum Teil sogar ein Jahrtausend lang, ist das altiranische Geistesgut nur mündlich überliefert worden.“ (ebenda, S. 232f.)

Hinz zitiert trotzdem Walter B. Henning (ebenda, II, S. 122), der unter den Errungenschaften des Perserreiches auch von einem „gemeinsamen Schriftsystem“ redet. Wir sehen sogar die Abbildung eines auf aramäisch geschriebenen Briefes eines Persers aus der Achämenidenzeit (Hinz 1976, S. 174). Man könnte sagen,

dass zwei Walther Hinz' „Darius und die Perser“ geschrieben haben.

Bereits in seinem „Zarathustra“ (1961) hatte Hinz darauf bestanden, dass Zarathustra seine Lehre nur mündlich verbreitet hat; „zu seiner Zeit und in seiner Umwelt gab es nämlich noch gar keine heimische Schrift“ (S. 13). Er kritisiert seinen Kollegen Ilya Gershevitch, weil dieser bezüglich der Gathas geschrieben hatte: „when he wrote them“. „Zarathustra *schrieb* ganz gewiss keine Gathas“ (S. 246). Bereits 1942 hatte Hinz behauptet, dass Darius seine eigene Inschrift nicht lesen konnte.⁴

Das viel gepriesene Werk „History of Zoroastrianism“ von Mary Boyce erlebte einen dritten Band (1991), der mit einem Beitrag von Roger Beck (S. 491f.) bereichert wurde. Der Titel dieses Beitrags „Thus spake not Zarathustra“ verrät schon, womit man es zu tun hat. Beck versucht alles, um zu beweisen, dass die literarischen Erzeugnisse, die wir als zoroastrische Pseudoepigraphen kennen, nicht iranischer, sondern hellenistischer Herkunft sind. Auch die Hermippus bekannten Schriften seien nicht avestische Texte gewesen, sondern griechische, die man Zarathustra zugeschrieben habe. Nach allen diesen Behauptungen schreibt Beck, dass das Avesta, das Hermippus kannte, vielleicht gefälscht war und dass der Handel mit gefälschten Schriften unter den Griechen sehr beliebt war ... Er glaubt also seinen eigenen Schlussfolgerungen nicht einmal selbst. In einem Buch über den Zoroastrismus in griechischer und lateinischer Literatur (1997) hatte sein Autor Albert F. de Jong es nicht mehr nötig, sich mühsam um die zoroastrischen Pseudoepigraphen und Hermippus' Avesta zu kümmern; er bestreitet einfach die iranische Herkunft der zoroastrischen Pseudoepigraphen und meint, dass dasselbe zweifellos („undoubtedly“) auch für Hermippus' Avesta gilt (S. 317) und verweist den Leser auf Becks Beitrag.

Es ist nicht nur Hermippus, der den „Oralisten“ ein Dorn im Auge ist. Literarische Denkmäler der Achämenidenzeit wie die „Basilikai Diphtherai“ und „Chronika und Historien“⁵ werden kaum erwähnt. Über die großen Bibliotheken der Sassanidenzeit schweigt man vollkommen. Zur Not werden selbst die Inschriften ignoriert.

Dass die Behauptungen der „Oralisten“ bezüglich der altiranisch-zoroastrischen Kultur in sich wertlos sind, braucht kaum mehr betont zu werden. Wir wollen uns trotzdem einmal kurz mit dem Beitrag „Patvand“ aus dem Jahre 1943 von Harold W. Bailey beschäftigen,⁶ denn er scheint im Gegensatz zu Nyberg, Boyce und ihren Anhängern für die „oral transmission“ des Avesta zumindest Belege gefunden zu haben!

Schon am Anfang versucht Bailey Verknüpfungen mit Indien herzustellen (S. 149, 166), weil man dort nur das für kanonisiert gehalten habe, was im Gedächtnis war. Dagegen schrieb Heinrich Hübschmann bereits im 19. Jahrhundert: „Nichts zwingt uns dazu anzunehmen, dass die Parsen zu Gedächtnisübungen, wie sie die Inder liebten, geneigt hätten, wir dürfen vielmehr von ihrem praktischen Sinn erwarten, dass sie ihre Literatur aufzeichneten, sobald sie in den Besitz einer Schrift gekommen waren.“⁷ Samuel K. Eddy ist derselben Meinung: „Was die persischen Behörden machen konnten, das konnten auch die Anhänger der persischen Religion.“⁸ Damit meint er das Niederschreiben ihrer Literatur. Man will einfach nicht verstehen, dass die Iranier von Anfang an „eine andere Kultur“ als die der Inder aufwiesen.⁹

Es gibt in Baileys Beitrag viele solcher Belege. Er erwähnt an einer Stelle (S. 164f.) den Theologen Basileios, der im 4. Jahrhundert geschrieben hat: „Die Magusäer von Kappadokien besitzen kein Buch und die Söhne lernen die Religion von ihren Vätern“. Dies bezieht sich logischerweise - und darauf hat bereits Carl Clemen